

BARÁTHNÉ MÓNICA MOLNÁR:
ERINNERUNG AN LESERSOZIOLOGE
JENŐ UGHY UND AUSBLICK AUF
TÄTIGWERDEN DES
JAHRZEHTENJÄHRIGEN
DIENSTLEISTUNGSSYSTEMS IN DER
BUCHVERSORGUNG

Es wurde an den in Celledömölk geborenen Bibliothekar Jenő Ughy mit Gedenktafelenthüllung erinnert, der als Pionier der ungarischen Leserforschung betrachtet wird. Ughy gilt als erster, der in Ungarn die Lesergebräuche der Leser in der Gemeinde wissenschaftlich untersuchte. Dadurch wurden die Forschungen der Lesersozio- logie gegründet.

Das andere Jubiläum des Bibliothekbe- rufes ist an die Bibliothekversorgung für die Kleinsiedlungen verbunden. Die Errichtung und der Betrieb des Dienstleistungssystems der Buchversorgung sind eine so große Um- wandlung im Netz der heimischen Biblio- theken, die auf jeden Fall die Wirksamkeit, der historischen Überblick ihres Erfolges aus zehnjährigen Perspektive begründet ist.

FERENC SOMKUTHY – JÓZSEF TÓTH:
GESCHICHTE DER
ARBORETUMGRÜNDENDEN FAMILIE
SAÁGHY

Im Beitrag geht es in erster Linie um István Saághy, der das Arboretum zu Kámon gründete. Es wird die Geschichte der Familie Saághy (Sághy von Ság) von Anfang an bis zum Tätigwerden des Gründers des Arbo- retums verarbeitet. Es wird dann kurz vom Retter der Sammlung, István Bánó gedacht. In einigen Reihen wird auch die Zukunft des Gartens skizziert. Deshalb wird das Ziel nicht ausgesetzt, die Sammlung vorzulegen, da es bereits oft beschrieben wurde und er- leidet gerade zu dieser Zeit eine Wandlung.

In einem anderen Beitrag kann es behandelt werden. Die Aktualität des Themas wird durchs Doppeljubiläum von Dr. István Sa- ághy gewährt (geboren 1865, verstorben 1945).

ANNA TÜSKÉS: „DANK SZOMBATHELY,
WOFÜR ICH IN MEINER HEIMAT, IM
KOMITAT VAS DAS TAGESLICHT
ERBLICKT HATTE“ – DAS LEBEN UND
TÄTIGWERDEN VON ANDOR ADORJÁN

Der fürs Publikum fast unbekannter Andor Adorján (1883-1964) wurde in Szombathely geboren. Er absovierte die Mittelschule und Universität in Budapest. Er gelangte 1905 nach Frankreich, wo er unter den ersten in der berühmten Pariser Presseschule ein Diplom erwarb. Er übersetzte englische, deutsche und hauptsächlich französische Belletristik. Er erneuerte die Gattung des Interviews. Das Zeitungsschreiben galt als sein Beruf, seine Tätigkeit ist auf solche Art ein pressegeschichtliches Unikum.

Laut unserer gegenwärtigen Kenntnisse, da sein Nachlaß nicht in die öffentlichen Sammlungen gelangte, sind ausschließlich im Nachlaß seiner Korrespondenten – unter anderem in dem von Zoltán Ambrus, Károly Benedek, Gusztáv Rab, Henrik Simonyi – aufrechterhaltene Briefe zu studieren. Die etwa 300 Stück Privatbriefe helfen die ein- zelnen Stationen des Lebenslaufes von Ador- ján zu beleuchten. Wir können seine Per- sönlichkeit kennenlernen, wir bekommen ein Bild über seine hohe literarische Bildung, das künstlerisch-literarische Leben der pro- minenten Gestalten seines Zeitalters.

ZSUZSANNA HORVÁTH:
FRAGESTELLUNGEN UND WEISSE
FLECKE ZU BEGINN DER GESCHICHTE
VON SZENTGOTTHÁRD

Die Mangel an Gründungsurkunde der Zisterzienserabtei erschwert das Kennenlernen der frühen Geschichte der Kleinstadt. Auch dies trug bei, daß unscharfe Abfassungen registriert wurden. In den Beiträgen von Elek Kalász, Elemér Schwartz, Iona Walter bzw. István Magyarics werden durch wissenschaftliche Argumente unterstützte Fragen beantwortet: wann wurde das Zinstenzienser Kloster gegründet, wann kamen die ersten Mönche aus Frankreich an und warum wurde der zweite Patron des Klosters und Namengeber der Stadt Sankt Gotthard?

MÁRIA KÁROLYI:
EIN SZOMBATHELYER FADEN
IN DER UNGARISCHEN
ARCHITIEKTGESCHICHTE

Mein Vater Antal Károlyi (Csempeszkopács 1906 – Budapest 1970) machte „in memoriam“ noch als Student eine Zeichnung anlässlich des Todes des Professors an der technischen Universität Alajos Hauszmann (1847-1926). Diese Zeichnung inspirierte eine Gedenkreihe, die zur Abfassung des vorliegenden Beitrags führte. Es behandelt das Leben und Tätigwerden von sechs ungarischen Architekten, die sich irgendwie mit der Stadt Szombathely, dem Komitat Vas verbunden waren und auch ihre Person miteinander so betrachtet wird. Dies geschah teils durch ihren Aufbruch und Tätigwerden, teils durch hier durchgeführte bestimmte Architektätigkeit.

Die Verfasserin des Beitrags wurde von der Lehre des einander berührenden, bisweilen sich auch verflechtenden Lebenslaufes berührt, daß wer auch immer der Auftrag-

geber sei – König, politische Parteien oder die Gemeinschaft des Landes – ein einziges Ziel dem wahren Architekt vorschwebt: der Dienst des Menschen mit der Kraft der Gutheit und der Schönheit, d. h. das ungeschmälerte Humanum.

ZOLTÁN NAGY: ÄNDERUNGEN DER
ZIERELEMENTE DER TÖPFEREI
AUS DER WART AN DEN GESCHIRREN
AUS DER ERSTEN HÄLFTE DES 20.
JAHRHUNDERTS (1900-1950)

Die altertümlichen Ziermodus der Töpferei aus der Wart – gelbe Glasur, Stab, finger- eingedruckte geschnittene Reifen, Knopf- ziere, schräge Kannelierung, mit Pinsel gemaltes senkrecht Streifen, Rosmarin, trockene Rose und Tulpe, – Färberei mit Gießerden der Geschirre unter der Glasur wurden seit der 1930er Jahren auf Eindruck von Kursen durch mit schmalem Pinsel und Schreibmittel gemalte Blumenzierde vorwiegend an Ziertellern, Vogeldarstellung, Rose mit vier Blütenblättern aus Aufsicht, geometrischen Dekorationsmodus abgelöst. An den Kursen eingeführte Ornamentik wurde in der 1940er Jahren mithilfe der (Hangya Szövetkezetek) Genossenschaften Hangya, dann seit Beginn der 1950er Jahren durch die Produkte der Keramikfabrik zu Magyarszombatfa landesweit bekannt.